demselben und bergen die Kraft in sich, die Sterbestunde leicht zu machen.

Sparsamkeit.

Es gibt nur einen sicheren Weg, um zu etwas zu kommen: Das ist der Weg des weisen Sparens.

Mache einen Rundgang in den Häusern der Wohlhabenden und Besitzenden; laß dir erzählen, wie sie zu ihrem Wohlstande gekommen. Du wirst natürlich den einen oder andern finden, dem sein Vermögen als Erbschaft in den Schooß gefallen. Aber du wirst noch weit mehr solche antreffen, die mit nichts angefangen, aber durch weises Sparen etwas erworben haben.

Ein Sattlerlehrling zog in die Fremde. Seine Eltern konnten ihm nichts mitgeben auf den Weg als den elterlichen Segen und einige heilsame Lehren. Eine derselben lautete: Gib keinen Pfennig unnütz aus! Der brave Junge merkte sich die Lehre. Sobald er Arbeit gefunden, trat er in den katholischen Gesellenverein, und jeden Sonntag Abend brachte er dem Präses die Ersparnisse der vergangenen Woche, um sie auf Zinsen zu legen. Nach einigen Jahren hatte er die respektable Summe von 4000 Mark beisammen. Schwer beladen mit seinem ersparten Gelde kehrte er in die Heimat zurück. Dort ließ er sich als Meister nieder und begann ein eigenes Geschäft. Und weil er sparsam blieb und zu dem eine ebenso sparsame Jungfrau als Braut heimführte, so ging es immer besser, — der arme Lehrjunge von einstens ist heute einer der wohlhabendsten und angesehensten Männer seiner Gemeinde. Er lebt noch und obwohl er schon fast 70 Jahre alt ist, so arbeitet er doch noch immer in seiner Werkstatt.

Sprüche der Weisheit.

Das Herz fröhlich, der Mut recht ehrlich,
Die Rede züchtig, die Taten richtig,
Auf Gott vertrauen und auf ihn bauen,
Das sind die Waffen, die Frieden schaffen.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 18. Juni 1905.

In der Münsterkirche.

Morgens 1/26 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — 1/27 Uhr: hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kommunion-Knaben der frühern Jahrgänge, der Junggesellen-Sodalität und des Lehrlings-Vereins. — 1/28 Uhr: hl. Messe. — 1/29 Uhr: Schulmesse mit Predigt. — 1/210 Uhr: **Hochamt.** 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 1/23 Uhr: Andacht zum hl. Quirinus und Katechese. — 5 Uhr: Andacht mit Predigt. — 6 Uhr: Kongregations-Andacht mit Predigt.

In der St. Marienkirche.

Morgens 6 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation der sich die Mädchen der Jahrgänge 1903 und 1904 anschließen. — 8 Uhr: Schulmesse mit Predigt. — 1/210 Uhr: **Hochamt.** — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 3 Uhr: Katechese mit Andacht. — 5 Uhr: Feierliche Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation mit Festpredigt.

In der St. Sebastianuskirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 5 Uhr: Andacht zum hl. Herzen Jesu.

In der Hospitalkirche.

Erster Aloysianischer Sonntag.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe. — Nachm. 1/25 Uhr: Segens-Andacht mit Predigt.

Jeden Freitag, Nachmittags 5 Uhr: Andacht für die Verstorbenen.

In der Waisenhaus-Kapelle.

Morgens 7 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 6 Uhr: Andacht mit Predigt.

Jeden Dienstag, Nachmittags 1/27 Uhr: St. Anna-Andacht.

In der Alexianer-Klosterkirche.

Morgens 1/28 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht.

An Wochentagen beginnt die hl. Messe um 7 1/2 Uhr

Donnerstag, Morgens 7 1/2 Uhr: Segensmesse.

In der Kapelle zu Selikum.

Morgens 9 Uhr: hl. Messe.

Donnerstag, den 22. Juni.

Fronleichnams-Fest.

In der Münsterkirche.

Morgens 5 Uhr: hl. Messe. — 1/26 Uhr: hl. Messe. — 1/27 Uhr: Gymnasialmesse. — 7 1/4 Uhr: Schulmesse. — 8 Uhr: **Feierliches Hochamt;** gleich nach demselben: **Auszug der Prozession***). — 11 Uhr: Letzte hl. Messe. — Nachmittags 4 Uhr: Andacht zum allerheiligsten Altarssakramente.

Während der Fronleichnams-Oktav ist jeden Morgen 9 Uhr Feierliches Hochamt mit Segen und Abends 1/28 Uhr Sakramentalische Andacht.

*) Die Ordnung für die Fronleichnams-Prozession wird in der nächsten Dienstags-Nummer veröffentlicht.

In der St. Marienkirche.

Morgens 5 Uhr: hl. Messe. — 6 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: **Feierliches Hochamt.** — 8 Uhr: hl. Messe. — 9 Uhr: hl. Messe. — **Eine 11 Uhr Messe findet nicht statt.** — Nachmittags 5 Uhr: Komplet.

Während der Oktav jeden Morgen 7 1/4 Uhr Segensmesse. — **Abends** 1/28 Uhr Sakraments-Andacht.

In der St. Sebastianuskirche.

Morgens 7 Uhr: hl. Messe mit Segen. — Nachmittags 5 Uhr: Andacht.

Während der Fronleichnams-Oktav ist jeden Morgen 7 Uhr Segensmesse.

In der Hospitalkirche.

Morgens 7 Uhr: Segens-Messe. — Nachmittags 1/25 Uhr: Complet.

Während der Fronleichnams-Oktav ist jeden Morgen 1/27 Uhr Segensmesse und Nachmittags 5 Uhr Sakramentalische Andacht.

In der Waisenhaus-Kapelle.

Morgens 7 Uhr: hl. Messe mit Segen. — Nachmittags 6 Uhr: Sakramentalische Andacht.

Während der Fronleichnams-Oktav ist jeden Morgen 1/27 Uhr Segensmesse und Nachmittags 1/27 Uhr Sakramentalische Andacht.

In der Alexianer-Klosterkirche.

Morgens 1/28 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht mit Segen.

Während der Oktav Morgens 7 1/2 Uhr Segensmesse.

In der Kapelle zu Selikum.

Morgens 1/27 Uhr: hl. Messe.

Im Laufe der Woche.

In der Münsterkirche.

Freitag, Morgens 9 Uhr: Herz-Jesu-Hochamt mit Abbitte und Segen.

Samstag, Nachmittags 6 Uhr: Salve-Andacht mit Segen.

In der St. Marienkirche.

An den Wochentagen Morgens 6 Uhr, 7 1/4 Uhr und 9 Uhr: hl. Messen.

Während des Monats Juni jeden Morgen 6 Uhr: hl. Messe zu Ehren des hl. Herzens Jesu.

Mittwoch, Morgens 7 1/4 Uhr: hl. Messe zu Ehren des hl. Aloysius für die Schulkinder.

Freitag, Morgens 9 Uhr: Herz-Jesu-Hochamt mit Abbitte und Segen.

Samstag, Morgens 7 1/4 Uhr: Hochamt für die Pfarre wegen des Festes des hl. Johannes der Täufers.

Samstag, Nachmittags 6 Uhr: Salve-Andacht.

Die Straßenkomites, die Vereinsvorstände sowie die Herren Brudermeister der Pfarrprozession werden zu einer Besprechung im Rest. Pintgen auf Sonntag, den 18. Juni, Morgens 11 1/2 Uhr eingeladen.

In der St. Sebastianuskirche.

Dienstag, Nachm. 5 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Antonius.

In der Waisenhaus-Kapelle.

Mittwoch, 21. Juni, **Fest des hl. Aloysius.** Nachmittags 6 1/2 Uhr: Sakramentalische Andacht.

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Grunau in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuß.



Nr. 24. **Sonntag, den 18. Juni.** **1905.**

Inhalt: 1. Kirchlicher Wochenkalender. — 2. Kirchliche Vorschriften (Taufe). — 3. Unterweisung: Die drei göttlichen Personen. — 4. Das gute Zimmer und die Rumpelkammer. — 5. Unvermutete Rettung vom sichern Tode. — 6. „Leere Hände". — 7. Sparsamkeit. — 8. Sprüche der Weisheit. — 9. Gottesdienst-Ordnung.

Kirchlicher Wochenkalender.

Sonntag, 18. Juni. 1. Sonntag nach Pfingsten. **Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit.** Markus und Marcellianus, Martyrer.

Heute werden die kirchl. Vorschriften über die hl. Taufe zur Verlesung gebracht.

Montag, 19. Juni. Juliana von Falconieri, Jungfrau. Gervasius und Protasius, Martyrer.
Dienstag, 20. Juni. Silverius, Papst und Martyrer.
Mittwoch, 21. Juni. Aloysius von Gonzaga, Bekenner. Alban, Martyrer.
Donnerstag, 22. Juni. **Das hochheilige Fronleichnamsfest.** Paulinus Bischof. Albinus, Martyrer.
Freitag, 23. Juni. Edeltrude, Jungfrau.
Samstag, 24. Juni. Geburt des hl. Johannes des Täufers mit Oktav.

I.

Kirchliche Lehren und Vorschriften

über

den Empfang und die Ausspendung des h. Sakramentes der Taufe.

1. Die Taufe ist dasjenige h. Sakrament, in welchem der Mensch durch das Wasser und das Wort Gottes von aller Sünde gereinigt und in Christus zum ewigen Leben wiedergeboren und geheiligt wird.

2. Die Taufe ist das erste Sakrament, weil man vor derselben kein anderes Sakrament gültig empfangen kann; und sie ist das notwendigste Sakrament, weil ohne die Taufe Niemand selig werden kann. Darum sagt der göttliche Heiland: „wenn Jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem h. Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen."

Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit und die Wichtigkeit der h. Taufe und auf die Gefahr, in welcher das Leben der neugeborenen Kinder schwebt, ist es die strengste Pflicht der Eltern, denselben so bald als möglich die h. Taufe spenden zu lassen. Nach den bestehenden kirchlichen Vorschriften soll die Spendung der h. Taufe nicht über den dritten Tag nach der Geburt des Kindes hinausgeschoben werden.

3. Die Taufe wird erteilt, indem man Wasser über das Haupt des Täuflings ausgießt und zugleich die Worte spricht: „ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes".

4. Jeder Mensch kann gültig taufen und ist im Notfalle sogar dazu strenge verpflichtet. Außer dem Notfalle soll nur der Priester und zwar der Pfarrgeistliche taufen.

5. Der Taufende muß natürliches Wasser gebrauchen, doch soll dies, wo es geschehen kann, Tauf- oder wenigstens Weihwasser sein.

Die Aufgießung des Wassers und das Aussprechen der vorgeschriebenen Taufformel muß gleichzeitig und zwar von ein und derselben Person geschehen.

Der Taufende muß die Absicht haben, wirklich zu taufen, d. h. das zu tun, was die Kirche tut oder was Christus angeordnet hat.

6. Zu Taufpathen dürfen höchstens zwei, ein Pathe und eine Pathin, zugelassen werden. Dieselben müssen katholisch und zwar gute Katholiken sein, da sie für den Täufling das Taufgelübde abzulegen haben und außerdem die Pflicht übernehmen, in Ermangelung der Eltern für die katholische Erziehung des Kindes Sorge zu tragen.

7. Die Taufe begründet das Ehehindernis der geistlichen Verwandtschaft, und deshalb können die Pathen mit dem Getauften oder dessen Eltern ohne vorherige Dispens sich nicht verehelichen. Auch diejenigen, welche die Taufe gespendet haben, treten in dasselbe Verhältnis der geistlichen Verwandtschaft.

8. Es ist ein schöner aus den ältesten christlichen Zeiten herstammender Gebrauch, dem Täufling den Namen eines Heiligen beizulegen, damit er dem Kinde Schützer und Vorbild im Leben werde. — Die Eltern sollen bei der Auswahl der Namen für ihre Kinder auf diesen Gebrauch stets Rücksicht nehmen.

9. Der Ort, wo die feierliche Taufe nach den bestehenden Vorschriften gespendet werden soll, ist die Kirche. Die Kinder, welche zu Hause die Nottaufe empfangen haben, sollen, sobald dies ohne Gefahr für ihre Gesundheit geschehen kann, zur Kirche gebracht werden, damit an denselben die vorgeschriebenen Taufceremonien nachgeholt werden.

10. Mögen wir Alle uns stets der unschätzbaren Gnaden erinnern, welche uns durch die h. Taufe zu Teil geworden sind, und zu dem Zwecke das Taufgelübde recht oft erneuern.

II.

Kirchliche Vorschriften

betreffend

die Aussegnung der Wöchnerinnen.

1. Nach alter, löblicher Sitte hält die katholische Mutter, in Nachahmung des Beispiels der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, ihren ersten Gang nach der Geburt des Kindes zur Pfarrkirche, um daselbst ihr Kind auf ihren Armen, oder wenigstens im Geiste Gott aufzuopfern und den priesterlichen Segen zu empfangen.

2. Diese Aussegnung kann nur der Mutter, die in kirchlich geschlossener Ehe lebt und deren Kind in der katholischen Kirche getauft ist, gewährt werden.

3. Die Aussegnung darf erst nach stattgefundener Taufe des Kindes und stets nur in der Kirche ertheilt werden.

Fest der heiligsten Dreifaltigkeit.

Fest-Epistel: Römer 11, 33—36.

„O Tiefe des Reichtums der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind Seine Gerichte, und wie unerforschlich Seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat Ihm zuvor gegeben, und es wird ihm wieder vergolten? Denn aus Ihm und durch Ihn und in Ihm ist alles. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen."

Fest-Evangelium: Mathäus 28, 18—20.

„In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden. Gehet also hin, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; und lehret sie alles halten, was Ich euch geboten habe! Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt!"

Unterweisung.

Die drei göttlichen Personen.

Am Oktavtage des hl. Pfingstfestes stellt uns die Kirche das Geheimnis der hl. Dreifaltigkeit zur Betrachtung vor.

„Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes." (Matth. 28, 19.) Das ist die Sprache der göttlichen Offenbarung über das größte und tiefste aller Geheimnisse der Religion. Drei Personen und doch nur ein Gott; drei Personen, die wirklich von einander verschieden sind und alle drei dieselbe einzige und unteilbare göttliche Wesenheit besitzen: das ist eine Wahrheit, vor der unser Verstand Halt machen muß und nur in tiefster Ehrfurcht anbetend niedersinken kann. Betrachten wir in Kürze die drei göttlichen Personen, ihr Hervorgehen auseinander und ihre darin begründeten Eigentümlichkeiten. Wir nennen die erste Person in der Gottheit mit der hl. Schrift „Vater". „Ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in dem wir rufen: „Abba, Vater!" (Röm. 8, 15.) Den Namen „Vater" führt die erste Person aber auch, weil sie die zweite erzeugt, welche deshalb „Sohn" heißt. „Ich beuge meine Kniee", sagt der hl. Paulus, „vor dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, von welchem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden herkommt." (Ephes. 3, 14.) Die Eigentümlichkeit des Vaters besteht also darin, daß er ungezeugt ist, ein Anfang ohne Anfang, wie der heilige Thomas lehrt. Die Eigentümlichkeit des Vaters besteht ferner darin, daß er, der die eine unteilbare göttliche Wesenheit ursprünglich besitzt, diese ungeteilt den anderen Personen mitteilt, indem er den Sohn erzeugt und mit dem Sohne den hl. Geist haucht, der also von Vater und Sohn zugleich ausgeht. Die Vaterschaft Gottes ist unendlich erhaben über jede irdische Vaterschaft, frei von allen Unvollkommenheiten und Mängeln und ihr nur ähnlich als Mitteilung des Lebens. Von dieser Vaterschaft spricht der Prophet Isaias: „Sollte ich, der andere gebären macht, nicht selbst auch gebären, spricht der Herr: sollte ich, der andere fruchtbar macht, nicht auch fruchtbar sein?" (Is. 66, 9.) Die menschliche Vaterschaft bedarf zur Hervorbringung des Lebens des mütterlichen Prinzips: Gott der Vater hat sich mit seiner Fruchtbarkeit Niemand zuzugesellen; er erzeugt seinen eingeborenen Sohn nicht außerhalb seines Wesens, denn außer Gott ist nichts Gott. Er empfängt seine Frucht in sich und trägt sie in sich. Das sagt er durch den Propheten: „Aus meinem Schooße vor dem Morgenstern habe ich dich gezeugt." (Ps. 109, 3.) Der Sohn selbst nennt sich deswegen „den Eingeborenen im Schooße des Vaters." (Joh. 1, 18.) Damit erklärt der Heiland zugleich, daß er es von Natur und nicht aus Gnade ist. Der Vater bestätigt das vom Himmel herab: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe." (Luc. 9, 35.) „Alles, was der Vater tut", so sprach Jesus, „tut auf gleiche Weise auch der Sohn". Er ist also wie der Vater Urheber alles Lebens, insbesondere des höchsten ewigen Lebens. Der Grund liegt darin, daß, „wie der Vater das Leben in sich selbst hat, er so auch dem Sohne gegeben hat, das Leben in sich selbst zu haben" (Joh. 5, 26), d. h. weil er das Leben wesenhaft

besitzt und nicht von außen empfangen hat. Darum heißt er auch „das Leben" und „das ewige Leben." „In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen." (Joh. 1, 3.) Die Juden bringen das als Anklage bei Pilatus gegen ihn vor: „Wir haben ein Gesetz, nach dem er sterben muß, weil er sich zum Sohne Gottes gemacht hat." (Joh. 19, 7.) Der Sohn ist also Gott wie der Vater: beide besitzen dieselbe unteilbare göttliche Wesenheit; sie unterscheiden sich nur dadurch, daß der Vater der Erzeuger, der Sohn der Erzeugte ist, indem der Vater die Gottheit ursprünglich besitzt, der Sohn sie aber vom Vater empfangen hat. Dennoch ist der Vater nicht älter oder vollkommener als der Sohn, sondern beide sind gleich ewig und im Wesen völlig gleich.

Die dritte Person, der hl. Geist, ist ebenso Gott wie der Vater und der Sohn. Die hl. Taufe wird gespendet im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; der letztere muß also den ersteren völlig gleich sein an Natur, Wesenheit und Macht. Der hl. Petrus macht dem Ananias den Vorwurf, daß er dem heiligen Geiste gelogen habe und fügt hinzu: „Nicht Menschen hast du gelogen, sondern Gott." (Apgsch. 5, 3—4.) Die Sünde gegen den heiligen Geist ist deshalb von äußerster Schwere; „Wer aber redet gegen den hl. Geist, dem wird weder in dieser noch in der künftigen Welt vergeben werden." (Matth. 12, 32.)

Der hl. Geist geht hervor aus dem Vater und dem Sohne als seinem gemeinsamen Prinzip: das ist wieder eines der unbegreiflichsten Geheimnisse der hl. Dreifaltigkeit. Vater und Sohn hauchen gemeinsam den hl. Geist, sie sind aber darum weder früher, noch älter, noch größer, sondern der hl. Geist ist mit ihnen von gleicher Ewigkeit und gleicher Gottheit. Vater und Sohn teilen ihre ganze göttliche Wesenheit ihm mit, ohne selbst etwas zu verlieren und ohne sie zu vervielfachen. Das gemeinsame Prinzip in Vater und Sohn, wodurch sie den hl. Geist hervorbringen ist das göttliche Wollen; sie haben ja, obwohl zwei Personen, nur eine Natur und in ihr nur einen und denselben Willen. Die Haupttätigkeit des Willens ist die Liebe; die aus dem Wollen des Vaters und des Sohnes hervorgegangene Liebe ist der heilige Geist. Der Vater liebt von Ewigkeit her den Sohn, der Sohn den Vater, und die ewige Liebe selbst zwischen Vater und Sohn ist der hl. Geist. Er heißt Geist d. h. Hauch, Atem oder Odem Gottes, weil die Gefühle der Liebe und Güte in verschiedenen Sprachen vielfach als ein „Atmen des Willens" bezeichnet werden. Der hl. Geist ist also der Abschluß und das Siegel der hl. Dreifaltigkeit. Er ist das wunderbare und unauflösliche Band der Liebe zwischen Vater und Sohn, ihre unaussprechliche Gemeinschaft, ihre wesenhafte Gabe. Darum wirkt er auch in unseren Herzen jene Liebe, die uns mit Gott und untereinander verbindet. O wunderbares Geheimnis der hl. Dreifaltigkeit! Beten wir ohne Unterlaß, daß wir einst würdig seien, aufgenommen zu werden in die ewigen Zelte und das, was wir jetzt stückweise, rätselhaft und wie im Spiegel erkennen, zu schauen von Angesicht zu Angesicht!

Das gute Zimmer und die Rumpelkammer.

Wer sollte nicht wissen, was ein sogenanntes gutes Zimmer (Salon) zu bedeuten hat? — Ist es doch fast bei allen mehr oder minder wohlhabenden Familien gebräuchlich, ein solches Zimmer zu haben, in welchem man in Glasschränken und Etageren die wertvollen Gegenstände zierlich gruppiert, und es ist nicht zu verhehlen, daß daselbst oft ein großer Luxus zur Schau getragen wird. — Kurz, wenn ich mich frei aussprechen darf, so erscheint es mir als ein unnütz' oder doch leicht entbehrlich Ding, weil es zum Leben nicht notwendig ist und auch den Mietzins bedeutend erhöht. Was ließe sich da ersparen, was zurücklegen für spätere Zeit, oder was ließe sich Gutes dafür tun an solchen Armen, welche oft das Notwendigste entbehren und von welchen oft viele in einer Stube beisammen sein müssen, und sich kaum recht darin bewegen können und trotzdem den Mietzins kaum aufzutreiben vermögen! — Was sagt dir die Vernunft? — — Doch ich komme

noch auf einen andern Raum zu sprechen, welcher nach Ansicht vieler eben so wenig wie der Salon fehlen darf, und das ist — die sogenannte Rumpelkammer, wie man sie meist auf Speichern antrifft. Ich habe solche Gerümpelkammern oft schon mehr bewundern müssen, als die modernen Salons, — warum? weil ich dort die nützlichsten Gegenstände gesehen, die nur den Motten zum Fraß dienen. Da sah ich Kleidungsstücke, zum Teil schon von denselben zerfressen, haufenweise auf einander liegen, ich sah noch ziemlich gute Schuhe und Stiefel, alte Bettladen, Tische, Stühle ꝛc. — alles durch einander liegen — o, wie mich das schmerzte! Gibt es doch so viele Arme, welche gerade solche Sachen so hart entbehren! — Ich kam vor längerer Zeit in ein Haus zu einer armen Familie mit neun Kindern im Alter von 6 Wochen bis zu 12 Jahren, welche sämtlich in einer Stube beisammen waren. Der Vater war schon längere Zeit arbeitslos. In dieser Stube war eine Bank und ein Stuhl, ein Tisch war nicht vorvorhanden. — Solche Verhältnisse sind nicht mehr vereinzelt, die Not ist oft grenzenlos. Wie froh wären solche Leute, wenn sie in einer Gerümpelkammer aufräumen dürften! — O, wüßten manche aus diesen unbeachteten, für sie entbehrlichen Dingen Kapital zu schlagen, wahrlich, sie würden reiche Zinsen erhalten! — Man meint wohl manchmal: „Ja, man kann hie und da dieses oder jenes noch brauchen!" oder man sagt: „Es ist von meinem Großvater selig: ich muß sein Andenken ehren und die Gegenstände aufbewahren, die ihm lieb und teuer waren!" — O, schenke es doch weg und dafür Deinem Großvater ein „Vergelt's Gott!"; glaubst Du, das wäre nicht besser? Ich weiß wohl, daß nicht immer alles gut angewendet wird, und daß dies oft der Grund ist, warum man ungerne gibt. Nun, wenn Du selbst keine würdigen Armen kennst, so wende Dich an die Wohltätigkeitsvereine und an solche Personen, welche Verkehr mit jenen haben; so wird es gut verwendet. Besuche hie und da mit solchen Vereinsmitgliedern die Wohnungen der Dürftigen, — es wird Dir in mancher Beziehung von Nutzen sein. Und wenn für Deine Verhältnisse, Deinen Stand das oben genannte gute Zimmer (Salon) nicht entbehrlich ist, so ist doch manches entbehrlich, was in und auf den Kästen unnötig Platz einnimmt. Beschenke mit Entbehrlichem irgend eine Verlosung zu guten Zwecken — und diene damit deinem Herrn in den Armen. (Monica.)

Unvermutete Rettung vom sichern Tode.

Eine halbe Stunde von Staufen, an den wein- und obstreichen Anbergen des Schwarzwaldes liegt das freundliche Dorf Grunern. In früherer Zeit wurde in seiner Gemarkung Bergbau getrieben auf Blei-Erze, wovon noch die vielen Schächte Zeugnis geben.

Im August des Jahres 18— sollte ein Bote von Badenweiler einen Brief ins Münstertal tragen. Der Mann schlug den Weg über das Gebirge ein, verlor aber den rechten Fußpfad, und nachdem er eine Zeit lang in der Gemeinde Grunern mühsam durch Gras und Gestrüpp sich fortgearbeitet, hatte er das Unglück, in den Schacht einer verlassenen Grube zu fallen.

Als er von der Betäubung wieder erwachte, sah er bald die Unmöglichkeit, aus der Tiefe herauszukommen.

Der Tag verging, die Nacht brach an, es wurde Morgen und wieder Abend, ohne daß dem Versunkenen Rettung geworden wäre,

Und schon bereits zum zweiten Male sangen die Vögel über seinem Grabe ihr Morgenlied, zum zweiten Male schon hallten die Morgen- und Mittagsglocken der benachbarten Dörfer in die schauerliche Stille seines Aufenthalts und alle Hoffnung schwand; denn ach! keines Menschen Tritt und Stimme nah und fern wollte sich hören lassen; nur der Wind raschelte in den hohen Haselnußbüschen.

Von Hunger und Durst entsetzlich geplagt und entkräftet, legte sich der lebendig Begrabene inniglich betend nieder und bereitete sich zum Sterben vor.

Unterdessen war das Ausbleiben des Briefträgers aufgefallen. Man forschte nach, suchte, aber alles — vergebens.

Gegen das Ende des dritten Tages führte die Hand

des Herrn, dessen Schutz der Sterbende so heiß anflehte, den Bannwart von Ballrechten, der in Staufen bei den Vätern Kapuzinern der Vesper beigewohnt hatte, im Nachhausegehen durch den Wald.

Als er in der Nähe des Schachtes gekommen, ließ er, wie er schon öfters getan, im Vorbeigehen ein Steinchen in den Abgrund rollen und horch! aus der Tiefe tönt ein Schrei — die Stimme eines Menschen.

Sogleich fällt dem Bannwart der Vermißte ein, und er ruft dem unten befindlichen zu, im Vertrauen an Gott guten Mutes zu sein, er werde bald Hilfe bringen.

Eiligst läuft er in das nächste Dorf und bringt Leute und Stricke, mit welchen der arme Mann glücklich an das Tageslicht gefördert wird.

Oft erzählte der Gerettete, wie er aus seinem Grabe durch den Fall des Steinchens von oben in die Tiefe sei plötzlich aufgeweckt worden, das ihm die Nähe eines Menschen angekündet habe.

Mit einem Male sei die Liebe zum Leben in ihm wieder erwacht, und er habe die letzten Kräfte dann zusammengenommen und noch einen Schrei ausgestoßen, der seine Rettung endlich bewirkte: und wenn so recht im Schildern seiner Todesnot begriffen, unterließ er es nie, unter einem dankbaren Aufblick nach oben, gar frohen Sinnes auszurufen:

„Wie war es doch so gut, daß der Bannwart so fromm zu den Vätern Kapuzinern in die Vesper gegangen war! Sein Gang zum Dienste Gottes wurde der Segensgang zu meiner Rettung."

„Leere Hände."

Die Tochter eines vornehmen Hauses, ein liebliches unschuldiges Mädchen von etwa 20 Jahren, fiel in schweres Siechtum, das langsam zum Tode führte.

Als eines Tages ihr Seelenführer, ein würdiger, alter Ordenspriester, bei ihr eintrat, streckte die in schneeige Kissen gebettete Kranke ihm beide Hände, hohl zusammengelegt entgegen und sagte traurig: „Sehen Sie, Hochwürden, leere Hände."

Als der Seelsorger das Mädchen befragte, was sie damit sagen wolle, erzählte sie, daß sie in einem Erbauungsbuch gelesen, derjenige könne nur in den Himmel eingehen, dessen Hände gefüllt seien mit guten Werken geistiger und leiblicher Art. Darüber sei ihr bange geworden, indem sie gestehen müsse, daß sie ihr junges Leben in einer gewissen Selbstsucht verbracht habe. Die Liebe und Fürsorge ihrer Eltern nahm sie hin als etwas Selbstverständliches. Des Reichtums, der sie umgab, freute sie sich, aber niemals dachte sie daran, von demselben den Bedürftigen abzugeben; völlig fremd sei es ihr gewesen, für andere etwas zu tun, oder sich einen Abbruch für sich selbst aufzulegen. Jetzt, da ihre Todesstunde so nahe sei, fiel es ihr schwer aufs Herz, gar keine Verdienste gesammelt zu haben für den Himmel, so mit gänzlich leeren Händen vor Gottes Richterstuhl zu erscheinen.

Der würdige Priester war gerührt ob der Klagen und des Eifers des kranken Mädchens und tröstete sie über ihre Unterlassung mit der Hinweisung auf die Geduld, die in der Ertragung ihres schweren Leidens liege.

Maria fand darin aber doch nicht die volle Befriedigung. Vom Krankenbette aus suchte sie fortan Gutes zu tun. Als dann nach Jahr und Tag die Stunde schlug, daß die reine Mädchenseele sich von ihrer sterblichen Hülle lösen sollte, streckte Maria selig lächend dem treuen Seelenführer, der ihr mit himmlischem Troste nahe war noch einmal die Hände entgegen und flüsterte: „O wie leicht wird mir das Sterben, da ich weiß, daß es keine leeren Hände mehr sind."

Liebe Leserin, auch du bist eine brave Gattin, eine gute Tochter, vielleicht eine geduldige Kranke, aber sorgst du auch dafür, daß deine Hände trotzdem nicht leer sind? Hast du ein Herz für fremde Not, gehst du nicht kalt an jenen vorüber, die arm, alt und verlassen sind und es weniger gut haben als du?

O gib dir doch Mühe, deine Hände zu füllen mit Werken geistiger und leiblicher Barmherzigkeit. Sie sind verdienstvoll für den Himmel, gleichsam der Schlüssel zu